

Indiana Tribune.

— Escheint —
Sägkist und Sonntags.

Die heilige „Tribüne“ ist aus dem Schatz 12
Seite per Woche, die Sonntags - 12 Seiten.
Der Preis insgesamt 12 Cent.

Editor J. C. W. Westland.

Indianapolis, Ind., 13 Februar 1882.

Wildlaken in Connecticut.

Die Anzahl der Wildlaken in Connecticut nimmt mit jedem Jahr zu, und die Jäger, die gern auf eine aufregende Jagd ausgehen, obgleich ihnen diejenige nicht einbringt, haben genauer als eine gute Zeit. Noch vor zwei bis fünf Jahren waren Wildlaken im Staate fast vollständig unbekannt, heute können sie fast täglich von einem Jäger getroffen werden.

Vor einigen Wochen begaben sich zwei junge Bürgernamens Oscar Leach und James Miller aus der Ortschaft Hamburg in der Nähe von Lyme im südwestlichen Theile des Staates auf die Kaninchenjagd. Sie waren bis in die Nähe des wildeomantischen belegenen Ortes East Lyme vorgedrungen, als ihre Jagdhunde plötzlich in das Walddickicht mit lautem Gebrüll eindrangen. Nach kurzer Zeit kamen die Hunde zurück und dicht hinter ihnen folgte eine Wildlakse, welche sich ohne viel Verzehr auf die jugendlichen Hähne losstürzte. Die kleinen Jäger nahmen den unerwarteten Feind ziemlich lächelnd auf und feuerten auf ihn gleichzeitig.

Die Wildlache war auf den Tod gefasst und rollte die eine Seite eines Abhangs hinunter, während der junge Leach, vielleicht aus Angst und Aufregung zugleich, ebenfalls zu Boden fiel und aus der anderen Seite des Abhangs, auf welchem er sich gerade befand, in die Tiefe hinunter stürzte. Erst nach gewisser Zeit kamen die kleinen Jäger auf die Suche nach dem von ihnen erlegten Wild und fanden dasselbe unten am Bach, worauf sie die Wildlache mit großem Triumph nach Hause schleppen. Später verlaufen sie das Thier vorherhaft an einen Ausstropfer.

Eine schlimme Erfahrung hatte Mr. Chapman, der Eigentümer einer Mühle in Gait Haddan, zu machen. Sein Wohnort liegt in einer einsamen Gegend. In einer Nacht wurde er durch das laute angstliche Gebrüll seines Hörverlusts in den Hühnerstall auf dem Hof aufgeweckt. Auch sein Hühnchen bellte, als ob er vor Ruth bestellt wolle. Chapman sprang aus seinem Bett und begab sich, mit seiner Flinte bewaffnet, in den Hof. Dort sah er ein „langgetreutes Unthier“, das sich im hellen Mondchein gegen den weißen Schneegrund abhob.

Er feuerte und traf, denn sein Pfeil warf sich zu Boden und riss mit furchtlichem Bruch mit seinen Bordenbeinen ein tiefes Loch in die Schneedecke. Erst nach einem zweiten Schuß, der noch besser traf, als der erste, stieß sich der fremde Einbringling auf dem Schneemasse aus und war tot. Als Chapman herbei kam, um seine Jagdbeute näher zu begutachten, stellte es sich heraus, daß er eine mächtig große Wildlache erlegt hatte.

Auch in Litchfield County in Connecticut haben sich seit Eintritt des Winters wilde Laken in sehr großer Anzahl gezeigt und besonders in den Hünenställen der Farmer großen Schaden angerichtet. Ein Farmer in diesem County gelang es nicht, eine Wildlache vermittelst einer scharfen Heugabel zu durchbohren und zu töten, gerade als das wilde Thier im Begriffe stand, eine sette Henne aus dem Hühnerstall des Farmers zu verzehren.

Es gibt in Connecticut wildeomantische Gegenden genug, in denen sich wilde Laken ungehört weiter verbreiten können. Besonders unzugänglich ist die Gegend um East Lyme herum, die mit ihren Sumpfen und Moränen sowie mit ihren Bächen beständigen Bergabhängen für wilde Thiere aller Art einen willkommenen Zufluchtsort bietet.

Was Schneeblockaden kosten.

Der General-Superintendent Thompson von der New Yorker Central und Hudson River-Eisenbahn ergäßt neulich einem Berichterstatter: „Es kostet einer Eisenbahn, wie die unsrige, etwa fünf bis achttausend Dollars, wenn einmal eine Schneeblockade eintritt. Wir haben indessen unter derartigen Umständen nur selten zu leben, und ich kann nicht sagen, daß es uns in dieser Beziehung eben schlecht oder vielleicht gar noch schlechter geht, wie manchen Eisenbahnen im Westen. Trifft es sich einmal, daß unsere Bahn von einem ungewöhnlich heftigen Schneesturm überwältigt wird, dann trachten wir in erster Reihe darnach, die Verhinderung am leichtesten ausgesteckten Frachträgern möglichst schnell weiter zu fördern.“

Unsere Einschätzungen zur Entfernung des Schnees sind nicht die besten, eben weil wir nur selten in die Lage kommen, sie zu bemessen, und deshalb ereignet es sich manchmal, daß wir unter einer Schneeblockade ganz empfindlich zu leiden haben. Erst neulich hatten wir eine derartige schlimme Erfahrung.

Der Hudson-Fluß war von Ufer zu Ufer fast zugefroren, und der Schnee wollte bei dem starken Winde, der gerade damals vom Norden her wehte, auf dem Gipfel nicht hafeln bleiben.

Er wurde in die mächtigen Schichten auf das Geleise unserer Bahn gelegt, und es war uns unmöglich, in kurzer Zeit eine hinreichende Anzahl von Arbeitern zusammenzubringen, um das Geleise wieder von dem Schnee zu säubern.

Naum waren wir indefekt mit der Arbeit fertig gemordert, als ein neuer „Blizzard“ anbrach und uns von Neuem zwang, die Geleise von den Schneemassen zu befreien. Es passte nicht oft, daß wir in einem Winter so häufig einem so großen Schneefall ausgesetzt sind, wie dies in dem diesjährigen Winter der Fall war.“

„Haben Sie eine Idee davon, wie viel die Eisenbahnen im Land durch Schneeblockaden verlieren?“ — „Ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben“, sagte der Beamte, „nur so viel weiß ich, daß wir bei einer einzigen Blockade einen nachweisbaren Verlust von mehr als \$8000 erlitten haben. Ich kann natürlich nicht wissen, wie viele Leute auf unserer Eisenbahn gefahren wären, wenn der Schneesturm sich nicht ereignet hätte.“

Leider sitzen nun im Hause einige hartzerrige Leute, welche die Gefühle eines englischen Kriegsopfers nicht zu würdigen wissen. Der Abgeordnete Springer, V. C. erhob sofort den Einwand, daß die Ansprüche des ehemaligen Herrn Higgins schon vor 24 Jahren vom Quartermaster-Département als gänzlich unbegründet zurückgewiesen wurden, und so Higgins fast während der ganzen Dauer des Krieges sich bei den Debellerruppen aufhielt. Stone erwiderte mit großer Hitze, er würde gewiß nichts einziehen, was die Bundesstaaten schädigen könnte, doch kenne er Higgins persönlich und wisse genau, daß dessen Forderung gerechtfertigt sei. Trotzdem wurde er von allen Seiten mit grausamen Fragen bestimmt, die er nicht beantworten konnte. Er mußte u. a. zugeben, die Loyalität seines Schülers habe nur die Regierung bestätigt zu lassen, verweigerte den Richter die Annahme derselben, da es völlig zerstört und zum Theil zerstört war. Die betrübten Herren erklärten, es seien Mäuse in ihr Palais gekommen und hätten das Testament zerstört. Das half ihnen aber nichts, denn es müssen jetzt mit ihrem Geschwistertheil gehen. Es sieht sehr daran aus, als wenn hier die Mäuse Ehrlichkeit gegen zwei Erdbeiter gebracht hätten.

Die Eisenbahnen im fernen Westen geht es schlechter. Sie sind natürlich für den Winter besser ausgerüstet, als wir, und sie haben die besten Schneepflüge und überhaupt die besten Vorrichtungen, um ihre Geleise „baufrei“ zu halten. Doch höchst darüber steht ein Zweifel, daß bei jeder Schneeblockade eine Masse Geld zugeschenkt müssen. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß der durch Schneeblockade verhinderte Verkehr auf unserer Eisenbahnkreis und mindestens \$50,000 jede Woche kosten würde, wenn er so lange anhielte. Viele Eisenbahnen im Westen büßen auf diese Weise in jedem Winter einen großen Theil ihrer Einkünfte ein:

Scott, der Bärenköder.

Etwa acht Meilen westlich von Cloverdale in Sonoma County, California, wohnt ein Mann namens Silver Scott, der sich ruhig, mehr Bären erlegt zu haben, als irgend ein anderer Mann in den Vereinigten Staaten. Scott ist der Eigentümer einer Viehweide, welche sich über 3000 Acre vom besten Weideland in California erstreckt, und er hat auf seinem Platz im Laufe der Jahre schon viele Kinder und Pferde großgezogen und verkauft. Als er sich auf seinem Besitzthum vor etwa 25 Jahren niedergelassen, mußte er die Erfahrung machen, daß es in jener Gegend sehr viele Bären gab, welche Higgins selbst eingeschätzt bei, welches Higgins selbst eingeschätzt hatte, als er im Jahre 1865 zum ersten Male seine Forderung gestellt hatte. In diesem Schriftstück sag Higgins teilweise, daß er nicht beantworten konnte: Eine schwarze Maulthier-Stute \$200 Eine dunkelbraune Maulthierkuh \$200 Ein eisengrauer Maulsel \$200 Zusammen also hatte Higgins nach seiner damaligen eigenen Schätzung einen Verlust von \$600 erlitten.

Weiterheit sagte Holman das Aufbewahrer, welches Higgins eintrachtete, als er sich im Jahre 1876 an den Congress wendete. In diesen elf Jahren war aus den 3 Maulthieren folgendes geworden:

4 Maulsel \$ 800 1 Stute 200 13 Stute 200 100 Jäg. Mais 500 Haf. von 60 Jäfern 200 3 große fette Schweine 50 Wehl 200 200 Pfund Spez 50 Eine Menge Breiter 500 Eine Menge Schweine und Schafe 300 Eine Menge Schneidegeräte 100

Zusammen \$3550

Es ist kein Wunder, daß die drei Maulsel, nachdem sie eine so wunderbare Fruchtbarkeit entwickelt hatten, seit 1876 vollkommen sterblich blieben. Higgins hat seit jenem Jahr nicht mehr gefordert. Herr Johnson von Indiana wies aber nach, daß trotz dieser Bescheidenheit der Aufschluß für Kriegsforderungen im originalen Congress die Abwehrung der ganzen Forderung empfohlen hatte. Allerdings war damals nicht Stone von Kentucky der Vorsitzende eines Aufschlusses. Springer erinnerte ferner daran, daß der Congress noch niemals wissenschaftlich entschädigungsweise für Eigentum gewährte hat, welches mittens im Kriege beschlagnahmt wurde. Holman beantragte schließlich, die Bill an den Aufschluß zurück zu verweisen, damit sie nochmals geprüft werde.

Der unglückliche Stone wußte auf alle diese Anträge nichts zu erwidern. Unter diesen Umständen hat er, was jeder amerikanische Demagoge tut, wenn ihm die Gründe ausgehen: Er fing zu schimpfen an. Es gab Leute, sagte er, die immerfort von dem „Defenzen der Schlesier“ reden. Dieses Geschrei über die drohenden Verhängnisschäden klingt ihm in den Ohren, seitdem er sich überwiegend mit Politik beschäftigt. Den Herren von Indiana dürfe man keine Rechnung für Eigentum vorlegen, das süßlich vom Ohioflusse beschlagnahmt wurde, sonst gerathet er in Wuth wie ein Stier, dem ein roter Lappen vorgehalten wird. Auch wolle der Herr von Indiana das Haus nur erwidern, damit es einen Mann abweist, der an die Thür des Congresses pocht und nichts als Geschäftigkeit heißt.

Was hat das Haus nach alledem? Gab es den Herrn Stone von Kentucky den guten Rat, sich mit seinem Hund herum, bis er in seine Nähe geriet. Als er mich sah, bekam er sich um die Hunde nicht weiter zu kümmern, die sich fest in sein Fell verkrallten und lagen mit weit geöffneten Rädern mir entgegen. Ich war nicht mehr so nah an sie herangegangen, hatte jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.

Der schlimmste Kampf, den ich je mit einem Bären durchgemacht bin, ereignete sich im Frühjahr 1871, etwa fünf Meilen westlich von meiner Wohnung.

Seit etwa acht Jahren standen die Leute in der Umgebung in steter Angst vor einem riesigen Grizzly, der eine Unmenge Bären, Kinder und Schafe bereits getötet und aufgefressen hatte. Ich war dem Bären schon seit mehrere Jahren gegenübergestanden, habe jedoch niemals auf seine Spur treffen können. Andere Jäger waren insofern glücklicher gewesen, als sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen und einen Schuß auf ihn abfeuern zu können.</p